

Stiftung Geld und Währung Im Auftrag für stabiles Geld

Die Stiftung Geld und Währung, Anfang 2002 gegründet, hat die vom Bundesgesetzgeber vorgegebene Aufgabe, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Bedeutung einer stabilen Währung zu erhalten und zu fördern. In den knapp 14 Jahren ihres Bestehens hat sie dafür eine Reihe wichtiger Projekte auf den Weg gebracht. Auch in Zukunft wird ihr die Arbeit nicht ausgehen.

Des einen Ende war des anderen Beginn: Als sich die D-Mark am 1. Januar 2002 aus der Geschichte verabschiedete, um dem Euro Platz zu machen, nahm eine Institution ihre Arbeit auf, die ihren Daseinszweck eben jener historischen Zäsur verdankte: die Stiftung Geld und Währung. Sie wurde gegründet, um, wie es im Gesetz zur Errichtung der Stiftung heißt, „das Bewusstsein der Öffentlichkeit für die Bedeutung stabilen Geldes zu erhalten und zu fördern“ – und verstand und versteht sich damit gewissermaßen als Fort- und Wortführer einer Philosophie, die die D-Mark nachgerade sprichwörtlich verkörperte. „Die D-Mark genoss in der deutschen Bevölkerung als Stabilitätsanker höchstes Ansehen, ihre Abschaffung wurde daher mit viel Skepsis begleitet“, sagt Hermann Remsperger, Vorsitzender des Stiftungsrats von 2002 bis 2015 und bis April 2009 Mitglied im Vorstand der Bundesbank. „Umso wichtiger war es, den durch die D-Mark verkörperten Stabilitatsgedanken auch im Zeitalter des Euro wachzuhalten, um so für eine nachhaltige Kontinuität zu sorgen – unabhängig davon, welchen Namen die Währung trägt.“

Ihrem Auftrag kommt die Stiftung vor allem als Förderin der Wissenschaften nach. Genauer: als Geburtshelferin für Projekte, die sich der ökonomischen und juristischen Grundlagenforschung auf dem Gebiet des Geld- und Wahrungswesens widmen und mit dieser Forschung einen Beitrag zur wissenschaftlichen Fundierung der Notenbankpolitik leisten. Das im Jahr 2007 eröffnete Institute for Monetary and Financial Stability (IMFS) der Goethe-Universität in Frankfurt ist dafür ein gutes Beispiel. „Hier arbeiten international renommierte okonomien und Juristen

Seite an Seite zusammen – und dies getragen von einem interdisziplinären Forschergeist, wie er in der deutschen Hochschullandschaft eine Seltenheit ist“, erläutert Willy Friedmann, Vorsitzender des Stiftungsvorstands von 2010 bis 2015 und bis 2009 Leiter des Zentralbereichs Volkswirtschaft.

Das IMFS hat sich, nicht zuletzt durch viele hochrangig besetzte Konferenzen sowie durch eine stattliche Zahl an Publikationen, zu einer prominenten Stimme auf dem Gebiet von Geld, Währung und Finanzstabilität entwickelt, die auch jenseits ihres Fachkreises wahrgenommen wird. „Das ist gerade in Zeiten, da die Politik der Notenbanken besonders kontrovers diskutiert wird, von Bedeutung“, sagt Friedmann. „Das IMFS leistet hier einen wertvollen Beitrag, indem es die politische Debatte versachlicht und auf eine wissenschaftlich solide Grundlage stellt.“

Förderung detaillierter Studien

Ein weiterer Schwerpunkt der Stiftungsarbeit besteht in der Förderung detaillierter Studien und Fachpublikationen. Hier ist unter anderem der von Stiftungsprofessor Helmut Siekmann herausgegebene, mehr als 1.600 Seiten starke Kommentar zur Europäischen Wahrungunion zu nennen, der sich innerhalb kürzester Zeit als das Standardwerk zum Thema etabliert hat. Auch eine Studie über systemische Risiken für das Finanzsystem, die das Institut für Weltwirtschaft in Kiel zusammen mit den Universitäten Tübingen und Gent durchgeführt hat, zählt zu den Meilensteinen der von der Stiftung geförderten Projekte. Auch aktuell befinden sich wieder spannende Vorhaben in der Pipeline, etwa eine von den Mainzer Professorin-

nen Elke Gurlit und Isabel Schnabel geleitete Studie, die sich mit dem Zusammenwirken von Bankenaufsicht und makroprudenzieller Politik befasst. „Wir erhoffen uns von dieser Arbeit wertvolle Erkenntnisse und Denkanstöße für ein Thema, zu dem es noch nicht sehr viel grundlegende Forschungsarbeit gibt“, sagt Remsperger.

Herausforderung niedrige Zinsen

Die anhaltende Niedrigzinsphase stellt natürlich auch die Arbeit der Stiftung Geld und Währung vor Herausforderungen. Denn wie auch bei vielen anderen Stiftungen üblich, darf das Anfangsvermögen nicht angetastet werden. „Die Stiftung darf ihre Fördertätigkeit nur aus den Kapitalerträgen unter Berücksichtigung des Substanzerhaltungsgebots finanzieren“, erläutert Gerhard Ziebarth, Vorsitzender des Stiftungsvorstands und bis November 2014 Leiter des Zentralbereichs Statistik. „Das schon seit Jahren anhaltende Niedrigzinsniveau schmälert über den negativen Zinseszinsseffekt immer mehr den finanziellen Spielraum insbesondere für größere Projekte mit langer Kapitalbindungsdauer.“ Grund für einen Strategiewechsel in der Anlagepolitik sieht Ziebarth jedoch nicht. Denn dank der bereits 2012 erfolgten Anpassung der Anlage Richtlinien durch den Stiftungsrat sowie eines professionellen und umsichtigen Portfoliomanagements und Risiko-Controllings – verantwortlich hierfür ist nach dem Gesetz die Bundesbank – sei es gelungen, das Anfangsvermögen von 51,1 Millionen Euro nicht nur nominal, sondern auch real zu erhalten und zudem eine finanzielle Reserve aufzubauen. „Insgesamt verfügt die Stiftung über einen soliden Finanzstatus, der es ihr erlaubt,



Foto: Alexandra Lechner

Prägende Figuren: Hermann Remsperger (vorne rechts) hat als Vorsitzender des Stiftungsrats die Stiftung Geld und Währung seit ihrer Gründung eng begleitet. Willy Friedmann (vorne links) führte als Vorsitzender des Stiftungsvorstands seit 2010 die Geschäfte. Seit Mitte 2015 sind Gerhard Ziebarth (hinten links) als Vorsitzender des Stiftungsvorstands und Thomas Möllers (hinten rechts) als Vorsitzender des Stiftungsrats im Amt.

ihre operative Handlungsfähigkeit auch bei einer längeren Niedrigzinsphase zu erhalten“, sagt Ziebarth.

Beträchtlicher Mehrwert

Stiften wirkt – davon sind Willy Friedmann wie Hermann Remsperger gleichermaßen überzeugt. „Natürlich kann man den Erfolg der Stiftungstätigkeit nicht auf Heller und Pfennig oder Euro und Cent messen“, sagt Remsperger. „Die Früchte ihrer Arbeit sind gleichwohl deutlich spürbar. Vor allem durch die frühe Fokussierung

ihrer Förderpolitik auf den Zusammenhang zwischen Geldwert- und Finanzstabilität sowie die Unterstützung der Zusammenarbeit zwischen den Wirtschafts- und Rechtswissenschaften hat die Stiftung einen beträchtlichen Mehrwert geschaffen.“

Und auch in Zukunft wird ihr die Arbeit nicht ausgehen, wie Thomas Möllers, Europarechtler an der Universität Augsburg und seit Mitte 2015 Vorsitzender des Stiftungsrates, darlegt: „Es gibt viele Aufgaben, die auf die Stiftung warten. Neben

der Fortführung und konzeptionellen Weiterentwicklung unseres Ankerprojekts, des IMFS, gilt es, den Stabilitätsgedanken weiter hochzuhalten. Schließlich hat die Europäische Zentralbank noch keine abschließende Haltung dazu entwickelt, welche Stabilitätskultur sie für den Euro für angemessen hält. Und gerade vor diesem Hintergrund ist es wichtig, wissenschaftliche Diskussionen und Forschungsergebnisse der Geld-, Finanz- und Währungsstabilität auch auf europäischer Ebene einzubringen – so wie es die Stiftung Geld und Währung tut.“ (mj)